

Verantwortlich...
Verantwortlich...
Verantwortlich...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Muss den Lammern

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Die 1spaltige Zeile...
Die 1spaltige Zeile...
Die 1spaltige Zeile...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 68

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 23. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 22. März (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Loretto-Höhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Remesnil, scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz: Aus Nemel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht, südlich der Stadt und hartnäckigen Straßenkämpfen wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Orzyc bei Jobnorozel und nordöstlich von Brokossz, sowie nordwestlich von Ciechanow drangen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dreht sich der Kampf in den letzten Tagen um die Loretto-Höhe. Während in der ersten Zeit diese Höhe abwechselnd in deutschem und französischem Besitze sich befand, haben unsere Truppen sich seit kurzem endgültig der Höhe bemächtigt und damit einen äußerst wichtigen Stützpunkt in ihre Gewalt bekommen. Die Franzosen können offenbar diesen Verlust sehr schwer verschmerzen, tagtäglich richten sich ihre Anstrengungen gegen diese Höhe ohne jedoch, wie auch der letzte Bericht der Obersten Heeresleitung hervorhebt, zu einem für sie günstigen Ergebnis gekommen zu sein. Gleichfalls äußerst schmerzlich für die Franzosen ist der Verlust des Reichsaderkopfes in den Vogesen. Da die Niederlage dort doch zu schwer war, als daß sie der amtliche französische Bericht hätte ganz verschweigen können, wird der Verlust in den letzten Mitteilungen aus Paris zwar angegeben. Um die Wunde nicht zu schmerzhaft zu machen, wird fogleich als Blaster die erlogene Mitteilung hinzugefügt, daß es den Franzosen gelungen sei, den kleinen Reichsaderkopf zurückzuerobern.

Aus dem Osten kommt die erfreuliche Nachricht, daß Nemel wieder von den Russen befreit ist. Bisher war der äußerste Zipfel Ostpreußens von dem Unheil des Krieges im allgemeinen verschont geblieben, das die südlicher gelegenen Teile der Provinz in so furchtbarem Maße getroffen hat. Jetzt waren dort „Reichswehrhaufen“, wie die Oberste Heeresleitung kennzeichnend sich ausdrückte, erschienen und haben mit Brand und Plünderung Güter und Dörfer zwischen Nemel und der Grenze heimgeführt. Es handelt sich um ungedienten Landsturm, den man in notdürftigen Verbänden zusammengestellt und gegen Ostpreußen losgelassen hat. Unfähig zu einer wirklichen militärischen Betätigung, konnten sich diese Horden austoben, wo sie keinen Widerstand durch unsere Truppen fanden. Das Kreuz an den Hüften macht diese Gesellschaft ja nicht zu Soldaten, und wessen russischer Landsturm fähig ist, hat der Feldzug von 1812 bewiesen. Deutsche Gefangene, die unter Napoleons Fahne mitgekochten hatten, erzählen von furchterlichen Martern, die das aufgebotene Landvolk an den Wehrlosen verübte, die es nach dem Innern begleiten sollte. Neben vieler Gutmütigkeit besitzt der Russe einen tief in ihm schlummernden Hang zur sinnlosen Zerstörung und Grausamkeit. Wie die Russen Krieg führen, haben

sie auch im verbündeten Preußen 1806-07 bewiesen. wo ihre Verheerungen von den der Franzosen nicht übertriffen wurden, und die Ruinen der ostpreussischen Dörfer zeigen, daß diese Gewohnheiten erblicher Besitz der russischen Heere geblieben sind. Daß unsere Soldaten mit diesen Nordbrennern, wo sie auf sie gestoßen sind, kurzen Prozeß gemacht haben werden, ist sicher. Sollte es gelungen sein, Führer derartiger Brandabteilungen zu fangen, so muß sie entsprechende Strafe treffen. Schon im verfloffenen Sommer wurde gemeldet, daß bestimmte russische Truppenteile mit Zündmitteln ausgerüstet gewesen seien, von denen sie reichlich Gebrauch gemacht haben würden, wenn ihren räuberischen Neigungen freier Lauf gelassen worden wäre. Man kann nur immer wieder auf den Ausspruch Friedrichs des Großen zurückkommen, der beim Anblick des von den Russen in der Neumark angerichteten Glends sagte: „Mit einem solchen Gesindel muß man sich herum schlagen.“

Im übrigen sind sämtliche russische Angriffe, die auch bei Nacht unternommen wurden, zum Teil unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Nein Milliarden hat das deutsche Volk auf die zweite Kriegsanleihe des Reichs gezeichnet, so veränderte am Sonntag das Reichsfinanzamt mit freudigem Stolz. Neun Milliarden hat unser Volk dem Vaterland aus neue zur Verfügung gestellt zur Durchführung des schweren, ihm aufgezwungenen Kampfes. Als Antwerpen fiel, als Maubeuge bezwungen war, als Hindenburg bei Tannenberg und auf den masurischen Feldern die Russen schlug, als bei Soissons die Franzosen in die Aisne geworfen wurden, da ging ein Jubel ohnegleichen ob dieser glänzenden Erfolge durch unser Volk. Nicht weniger groß darf die Freude über den jetzt erstrittenen wirtschaftlichen Sieg sein.

Neun Milliarden sind in körperlicher Darstellung einen Sinnen kaum fassbare Größe. Münze auf Münze gehäuft, würde die Säule so hoch sein wie der Montblanc in einer Vereinfachung durch mehrere Tausend. In der Freiheitskriege hat manches deutsche Mädchen sich die Zöpfe abschneiden lassen, um den Erlös dem Vaterland zu widmen, und manche Frau zog den goldenen Ehering vom Finger und widmete ihn als Beitrag zu den Ausgaben im Kampfe gegen Napoleon. Jetzt werden die Zöpfe nicht mehr abgeschritten und die Ringe nicht mehr vom Finger gezogen, und das deutsche Volk bietet zur Deckung der Kriegskosten neun Milliarden. Bei der Zeichnung im September waren es fast vier-einhalb und nach kaum einem halben Jahre sind es neun und geübtere Rechner sollen uns sagen, welche Gebirgs-massen und wieviele Montblancs diese dreizehn Milliarden, in geprägtem Gold aufeinandergestellt, wären. Ueber dreizehn Milliarden in kurzer Zeit, obgleich der auswärtige Handel gestört ist, die Anlagen in fremden Wertpapieren zum größten Teil unverkäuflich, Kapital und Zinsen von überseeischen und von Schuldnern in feindlichen Staaten uneinbringlich und die wirtschaftlichen Gebrechen und jeelischen Einflüsse im Kriege empfindlich sind! Peinliche lauter neue, frisch erworbene Milliarden sind es, welche durch die Arbeit nach der Rückkehr des deutschen Heeres aus Frankreich geschaffen worden sind und dazu bestimmt waren, wieder Volkswohlstand hervorzubringen, und jetzt wie in einer allgemeinen Dienstpflicht dem Lande dargeboten werden, damit es sich gegen die Uebermacht der Feinde verteidige und nicht weiche und nicht wankt, bis die mühselig errungene Einheit noch einmal sich vor Europa durchsetze.

Die Einlagen des deutschen Volkes bei den Spar-tassen, Kreditgenossenschaften, Banken, Bankiers und sonstigen öffentlichen Gesellschaften und die auch dort nicht fehlenden, unsichtbaren und gehoberten Bestände werden mit ungefähr sechsunddreißig Milliarden veranschlagt. Der dritte Teil solcher Guthaben ist durch die beiden Kriegsanleihen vom September und vom März dem Staate überwiesen worden. Wer die Größe der sittlichen

Kräfte messen will, muß jedoch zwischen den beiden Anleihen unterscheiden. Als der Herbst begann und die deutsche Armee gleich einem Riesenhammer jeden Widerstand in Frankreich zerbrach und schon im ersten Anlaufe bis zum militärischen Vorstoße von Paris kam, haben wenige gewußt, welchen Verlauf der Krieg nehmen werde. Die erste Zeichnung war noch im Aufstamme der Freude über die raschen Siege im der Schlacht von Lothringen und bei Longwy und über den Fall von Lüttich und über die Gewissheit, daß der Kampf im Feindestande werde geführt werden können. Jetzt ist die Eigenart des Feldzuges schon allen bewußt, die Notwendigkeit zäher Geduld, beharrlichen Vorwärtswindens und der Gefechte von Graben zu Graben, bis die durch Monate nimmer rastende Hingebung und fortgeschleppte Sorge das Aushalten zum entscheidenden Siege erleichtern. Wenn ein Volk nicht im Jubel schnell gesicherter Erfolge, sondern im ruhigen Kraftbewußtsein und geklärt durch Selbstvertrauen, der Zukunft wie einer Braut entgegengeht und fest entschlossen bleibt, den Krieg so auszulechten, wie er einmal ist und bei den jetzigen Schuttmitteln kaum anders sein kann, dann erst zeigt sich die sittliche Leistungsfähigkeit und dann erst wird der moralische Wert der Zeichnung von neun Milliarden auf die zweite Kriegsanleihe genauer meßbar. Das Reich ist dem Einzelnen nicht ein Gewalthaber, zu dem er nur das Verhältnis des Gehorsams und der Unterordnung hat, sondern er selbst, ein Stütz seiner persönlichen Schicksals und eine Fortsetzung der Familie und ein Oberbegriff dessen, was ihm Stellung im Leben verschafft. Die Einzelnen und das Reich sind verschworen zu der Gemeinschaft des Willens, sich nicht beugen zu lassen, sondern mit erhobenem Haupte durch die schwere Krise hindurchzuschreiten.

Der Eindruck auf die Feinde wird niebererschlagend sein. England hat Deutschland zu einem Wettspiel mit den Milliarden eingeladen, und der britische Schatzkanzler sagte höhnisch, die letzte Milliarde werde entscheiden. Nun sind nahezu vierzehn Milliarden von Deutschland ins Feld gestellt worden, und von Ermüdung oder gar von Erschöpfung ist keine Spur zu merken. Die Zeichnungen fördern aus der Fülle einer Volkskraft, an die England sich nicht entschließen konnte, zu glauben, und an der es jetzt mit beginnendem Aufsteigen von innerem Gramen nicht mehr zweifelt. Die erste Milliardenanleihe wurde so rasch aufgebracht, daß mitten im Kriege und trotz der Größe des Umlaufs der Preis stieg. Alle Völker staunten über solchen Schwung, und fast ein Wunder dänkte ihnen, daß eine Nation in vier Jahrzehnten zu diesem Reichtum sich aufschwüngen konnte. Eine der mächtigsten Industrien der Welt, die Milliarden als Bau- und Betriebskapital brauchte, wurde ausgebaut, ein Kreditneß, das weitere Milliarden forderie, ausgebildet, und Milliarden sind in der Fremde angelegt worden. Milliarden ließen in dem musterhaften Bahnhufe, und Milliarden kosteten die Armee und die Kriegsflotte und die Handelsflotte. Dennoch wurden in sechs Monaten fast vierzehn Milliarden aus den flüssigen Mitteln des Volkes dem Reiche zugewiesen. Deutschland ist wahrhaftig groß.

Millarden sind kein Nahrungsmittel, und niemand kann Gold essen oder Brot aus der Bescheinigung eines Bankguthabens baden. Aber der Plan, ein Volk, das so außerordentliche Hilfsmittel hat und in vierzig Jahren solche Reichtümer hervorbringen konnte, auszuheugen und durch gesellschaftliche Notstände zu besiegen, hat nie mehr den Eindruck von Torheit gemacht als heute nach dem Ergebnisse der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe. England konnte verhindern, daß sich Deutschland seinen Teil von der wirtschaftlich zu beschaffenden Erde verschaffe. Aber die gewalttätige Einschränkung vermochte nicht den Weg zur Erneuerung von Reichtum zu verlegen. Das deutsche Volk hat sich in die Gesellschaft der kapitalstärksten Länder eingefügt, ist als Nation einer der stärksten Milliarden geworden und hängt auch nicht um den Sieg, wenn der längste Geldbeutel darüber entscheiden sollte. Aber noch mehr als das Aufgebot von Milliarden ist die Zupersicht in der Stimmung, das Sicherheitsgefühl in den Massen und der Wille, vom Reiche nichts abbrockeln und das Erbe großer Männer nicht verflümmern zu lassen und Hab und Gut

einzuweisen bis ans freie Ende. Ein solches Volk kann nicht besiegt werden und würden auch Myriaden treuloher Feinde erheben und heimtückisch sich verschwören. Das Deutsche Reich ist nicht zu überwinden, und alles, was es schätzt, darf selbst in schweren Krisen sich für geborgen halten.

Der Zeppelinbesuch über Paris.

Ueber den Zeppelinbesuch in Paris liegen noch folgende Nachrichten vor:

W.B. Paris, 22. März. Der „Newport Herald“ meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly 5 Luftschiffe erschienen seien. Sie flogen 800 Meter hoch, einer flog 150 Meter hoch und warf eine Bombe, die einen erschütternden Geräusch verbreitete. Zwei Bomben fielen auf eine beleuchtete Fabrik in Courbevoie, die vollständig zerstört wurde. Zwei Territorialsoldaten in Compiègne gaben den ersten Alarm.

W.B. Paris, 22. März. Die Agence Havas meldet: Zwischen 4 1/2 und 3 Uhr morgens flogen 4 Zeppeline aus der Richtung Compiègne gegen Paris, indem sie dem Tal der Oise folgten. Zwei wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie Paris erreichten. Die beiden anderen wurden von der Abwehrartillerie angegriffen und überflogen nur das Viertel der nordwestlichen Pariser Peripherie, sowie die benachbarten Gebiete. Sie zogen sich zurück, nachdem sie 12 Bomben geworfen hatten, von denen einige platzen. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. 7 oder 8 Personen wurden getroffen, nur eine davon schwer. Verschiedene Luftschiffabwehrposten erschossen das Feuer auf die Zeppeline, die ständig von Scheinwerfern beleuchtet wurden. Ein Zeppelin wurde anscheinend getroffen. An der Aktion nahmen auch Flugzeuggeschwader teil, aber der „Dunst“ behinderte die Verfolgung. Zusammengefaßt kann man sagen, daß der Zeppelinüberfall auf Paris völlig mißlungen ist. (Vgl. die spätere Nachricht! Die Red.) Er gestattete, das gute Arbeiten der Verteidigungsmittel festzustellen. Die Pariser Bevölkerung war ausnehmend ruhig. Auf der Rückfahrt warfen die Zeppeline 12 Brandbomben auf Compiègne, die unbedeutenden Sachschaden verursachten. 3 andere Bomben trafen erfolglos Ribeaucourt und Villincourt (nördlich Compiègne).

W.B. Paris, 22. März. (Agence Havas.) Sonntag nacht 12 Uhr wurden infolge der Bedrohung von Paris durch einen Zeppelin die von den Militärbehörden vorgeschriebenen Maßnahmen durchgeführt. Trompetensignale der Feuerwehr leiteten die Bevölkerung von der drohenden Gefahr in Kenntnis. In dem ganzen Pariser Gebiet herrschte alsbald tiefste Dunkelheit.

W.B. Paris, 22. März. (Agence Havas.) Zwei deutsche Luftschiffe waren gestern nacht Bomben über Paris ab. Eine Bombe verursachte einen Brand in Neuilly an der Seine (Wannseite von Paris). In der Rue des Dames verursachte eine zweite Bombe einen unbedeutenden Brand, der nur das Dach eines Gebäudes beschädigte. In der Passage Desjire, nahe dem Bahnhof Duff Centre entstand gleichfalls ein Brand, der jedoch rasch gelöscht wurde. In St. Luen wurde ein Strohhäusen eingestürzt. 7 über Kisten abgeworfene Bomben verursachten ziemlich bedeutenden Sachschaden. Auch wurden drei Personen leicht verletzt. In Courbevoie wurden zwei Arbeiter von Bomben getroffen, einer von ihnen wurde schwer verletzt. In Levallois-Perret stürzte ein Gartenhaus zusammen. Zwei junge Leute wurden unter den Trümmern begraben, konnten jedoch schnell gerettet werden. Sie hatten nur Quetschungen erlitten. In der Rue Boissard verursachte eine Bombe einen Brand, der schnell erstickt wurde. Um 4.30 Uhr war alle Gefahr beseitigt. (Mies in allem also doch nicht so ergebnislos! Die Red.)

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 22. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Es wird keine Aenderung in der Lage gemeldet.

Abends 11 Uhr: Der Feind beschloß erneut (27 Granaten) die Kathedrale von Soissons, die schwer litt, und auf der entgegen den deutschen Angaben niemals ein Posten oder Observatorium errichtet war, oder eine Hotekensflagge gehißt war. In der Champagne rückten wir am 20. März leicht östlich der Höhe 196 (nördlich Le Mesnil) vor. Am 21. März fand nur ein einfaches Bombardement statt. In den Argonnen den ganzen Tag über ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer ohne Infanterieangriff. In Earges behaupteten wir die gestrigen Gewinne trotz zweier heftiger Gegenangriffe, die mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen wurden. In den Vogesen gewannen wir den kleinen Reichsaderkopf wieder, nachdem wir gestern den großen und den kleinen Reichsaderkopf verloren hatten. Unser Gegenangriff, um den großen Reichsaderkopf wieder zu nehmen, dauert noch fort.

Französischer Fliegerangriff auf Mühlheim i. S.

W.B. Mühlheim i. S., 22. März. Gestern abend gegen sieben Uhr warf ein französischer Flieger 3 Bomben über der Stadt und der Artilleriefabrik ab, wo ein Mann schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Rückführung eines englischen Flugzeuges in Holland.

W.B. Amsterdam, 22. März. Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren ist heute infolge Benzinmangels in der Nähe von Dossburg in der Provinz Zeeland gelandet.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Der Rückgang des französischen Handels.

W.B. Paris, 22. März. Der „Temps“ gibt folgende, von der Zollverwaltung veröffentlichte Statistik über Ausfuhr und Einfuhr Frankreichs im Januar und Februar 1915 wieder. Die Einfuhr betrug 854 530 000 Francs gegen 1 512 012 000 Francs in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Ausfuhr 384 837 000 Francs, gegen 991 770 000 Francs. Der Ausfall betrug demnach gegenüber dem Vorjahre 1 264 442 000 Francs. Prozentweise gerechnet fiel der Ausfall, der im Dezember 1914 für die Einfuhr 53 Prozent und für die Ausfuhr 65 Prozent betrug, im Januar und Februar 1915 auf 43 bzw. 61 Prozent.

Wozu England neutrale Dampfer ausnutzen möchte.

W.B. Hamburg, 22. März. Was deutsche U-Boote von Schiffen unter neutraler Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt folgende Auszüge neutraler Schiffsoffiziere: Der Kapitän Jon Hansen und der 1. Offizier, A. Janßen, beide amerikanische Bürger vom amerikanischen Dampfer „Oliver L. Olson“, sagten übereinstimmend aus: Wir fuhren von Savannah am Schottland nach Bremen. Bei der Insel Foula im Westen von Schottland kamen vom englischen Hilfskreuzer „Celtic“ ein Leutnant, ein Rabett und 6 Seeleute an Bord, die uns nach Kirkwall brachten. Während dieser Fahrt erklärte uns der Leutnant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches U-Boot erschien, folches mit der „Oliver L. Olson“ in den Grund zu bohren versuchen. Wenn der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, daß möge er mit dem neutralen amerikanischen Schiffe nur einmal versuchen, so zeigt doch die Aeußerung des englischen Offiziers wieder einmal, wie die Engländer die Rechte der Neutralen einschätzen.

Ein englischer Dampfer torpediert.

W.B. Amsterdam, 22. März. Ein Blatt meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte Sonntag nachmittag den Dampfer „Gairntorr“, der von Newcastle nach Venedig fuhr, bei Beachy Head. Der Dampfer ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle.

W.B. Manchester, 22. März. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian erfährt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer im Kampfe bei Neuve Chapelle zwischen 8000 und 9000 Mann betragen. Ueber tausend verwundete Indier sind bereits in England angekommen.

Deutsche Unterseeboote bei Gibraltar.

W.B. Añón, 22. März. Die Añóner Zeitung meldet aus Madrid vom 16. März. El Debate behauptet, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern Gibraltars zwei deutsche Unterseeboote befinden haben, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewachten aber strengstes Stillschweigen.

Die Flüchtlinge aus Memel.

W.B. Königsberg, 22. März. Regierungspräsident von Keyserling begab sich am Sonnabend auf die Kurische Nehrung, um die Ortshäufen, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht sind, zu besichtigen. Auf der Nehrung befinden sich 7—8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen worden sind.

Deutscher Heldennut im Osten.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Es war zu Beginn der letzten Februar-Woche. Die aus der Gegend von Stryczyn in der Richtung auf Lomsha vorrückende Brigade hielt bei Jedwabno auf überlegene russische Kräfte. Die Gesamtanlage erforderte das Festhalten des Geländes um Jedwabno.

Ein Regiment legt sich auf der Kirchhofshöhe hart nördlich von Jedwabno fest, während Teile der Brigade den Ort halten. Ein heftiger Feuerkampf wogt hin und her. Die hereinbrechende Dunkelheit findet das Gefecht noch unentschieden. In Drilkowo — etwa 5 Kilometer nördlich von Jedwabno — sitzt in einem zerfallenen Hause der Brigadestab vor der ausgedehnten Kette. Eine flackernde Kerze erhellt dürftig den kleinen Raum. Draußen tobt ein Unwetter mit Hagelschauern. Dröbmannsoffiziere und Befehlsoffiziere kommen und gehen. Auf allen Gesichtern malt sich die höchste Spannung und Erwartung: Eine russische Garde-Division greift Jedwabno an. Wird die Brigade die Stellung halten können?

Es wird 11 Uhr nachts. In dichten Massen stürmt der Feind gegen die Kirchhofshöhe und den Ort vor. Die Reihen der russischen Garde tauchen aus dem nächtlichen Dunkel hervor. Das Unwetter wird immer toller. Das Regiment auf der Kirchhofshöhe hält seine Stellung. Sein linker Flügel und sein Rücken wird bedroht durch neue russische Kräfte, die sich aus östlicher Richtung gegen Konophl vorziehen. Aber das Regiment hält die Kirchhofshöhe.

In Drilkowo klingen sich die Meldungen: „Unser linker Flügel ist umloht.“ — „Unser Rücken wird von Konophl her bedroht.“ — „Eine Kavallerie-Brigade mit Artillerie umgibt unsere linke Flanke.“

Ein kleiner Ausbruch tritt in die Höhe des Brigadekommandeurs. Dann springt er empor, schließt mit der Faust auf den Tisch und gibt den Befehl: „Die Brigade hält ihre Stellung und läßt sich nicht schlagen!“

Diese Stille in dem kleinen, halbdunklen Raum. Die Kräfte erheben ein Mitternachts den Höhenpunkt: In der Front angegriffen von erheblicher Hebermacht; Flanke und Rücken anflüht. Die letzte verfügbare Kompanie ist in der Richtung

gegen Konophl einrichtet. Erst am nächsten Vormittag kann eine heranzückende Brigade einrücken.

Da tritt der Verspannungsoffizier des Regiments auf der Kirchhofshöhe herein und meldet: „Die Höhe wird gehalten, das Regiment zieht keinen Schritt zurück!“

Und das Regiment hält die Stellung gegen erdrückende Hebermacht, bis gegen 10 Uhr vormittags die eintreffende Verstärkung durch einen erfolgreichen Angriff entlastend eintritt. Die Brigade hatte sich gegen die russische 2. Garde-Division und gegen eine Kavallerie-Brigade behauptet.

Bei den Kämpfen vom 13. bis 18. Februar nördlich von X war der Gefreite der Landwehr Julius Schneider aus Hammelburg in Bayern auf eine eroberte Höhe als Fernsprecher vorgeschickt. Schneider, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist und als Monteur in Nürnberg wohnt, hat sich bei dieser Gelegenheit hervorragend benommen. Obwohl die in der Nähe befindliche Infanterie durch das Feuer der feindlichen schweren Geschütze vorübergehend zum Ausweichen gezwungen war, harrete er trotz des heftigsten Granatfeuers auf seinem Posten aus und gab unbelert wichtige Meldungen weiter. Als er sich allein befand, meldete er dies mit den Schlagworten: „Ich bleibe, bis ich falle.“ Schließlich wurde er durch den Aufschlag einer Granate bis an den Hals verwickelt, was er auch noch meldete. Ein vorüberziehender Hilfstrupp grub ihn in mühseliger Arbeit wieder aus. Als er noch bis zu den Knien in der Erde steckte, bediente er sofort wieder den Fernsprecher und erstattete von Neuem wichtige Meldungen. Schneider erhielt für seine Tapferkeit und Ausdauer das Eisene Kreuz.

Przemysl gefallen.

W.B. Wien, 22. März. (Amtlich.) Nach vier-einhalbmonatiger Einschließung ist die Festung Przemysl heute in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfall vom 19. ds. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und besetzten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit langer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Ussoler-Paß zum Sattel von Ronieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bevorkommene türkische Operationen gegen den Suezkanal.

W.B. Konstantinopel, 22. März. Die Blätter in Syrien veröffentlichen eine Proklamation des Oberbefehlshabers der Expeditionarmee gegen Ägypten, Dschemal Pascha, in der die lägenhaften Berichte über die erste offensive Erkundung gegen den Suezkanal kategorisch dementiert werden. Die Proklamation kündigt ferner an, daß die Armeeliebhaften Vorbereitungen für die späteren Operationen treffe, über die demnächst Nachrichten bekannt gegeben werden sollen. Sie mahnt zur Ruhe und zu der Hoffnung, daß die Armeeliebhaften mit Gottes Hilfe in Kaïro einziehen werde. Die Proklamation besagt außerdem, daß die türkischen Verluste bei der erwähnten Erkundung folgende waren: 14 Offiziere wurden getötet, 18 verwundet, 18 Offiziere werden vermisst; 109 Mann wurden getötet, 296 verwundet, 446 werden vermisst. Diese seien wahrscheinlich gefangen genommen worden.

7 Kreuzer bei den Dardanellen schwer beschädigt.

W.B. Añón, 22. März. Nach einer Meldung der „Añóner Zeitung“ aus Saloniki liegen nach Aussagen Reisender vor Lemnos 7 englische und französische Kriegsschiffe, die die Beschädigungen, die sie erlitten haben, ausbessern.

Warum die Engländer keine Beschädigungen feststellen konnten.

W.B. London, 22. März. (Reuter.) Wegen des schlechten Wetters an den Dardanellen war die Aufklärung durch Wasserflugzeuge unmöglich, so daß der Schaden, den die Forts durch die Beschädigung am 18. März erlitten haben, nicht festgestellt werden konnten. (Es ist doch gut, das „schlechte Wetter“! Die Red.)

Eine schwere Niederlage der Engländer in Afrika.

W.B. Swakopmund, 22. März. (Reuter.) Eine starke Abteilung verittener Truppen kam am 20. März mit dem Feinde in Verührung, der sich in stark besetzter Stellung eingegraben hatte und durch Feldartillerie und Maschinengewehre unterstützt wurde. Ein heftiges Gefecht folgte. Die Operationen wurden von Botha geleitet. Zur Zeit der Abendung dieses Telegramms dauert der Kampf noch fort. Unsere Verluste scheinen ziemlich schwer zu sein. Der Schauplatz des Kampfes ist der Bezirk um Barren Kopje.

Auszeichnung der hohen Staatsbeamten.

W.B. Berlin, 22. März. Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen Vaterländischen Gedenktage, dem Geburtstag Kaiser Wilhelm I., dem Staatssekretär des Inneren und Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, von Breitenbach, und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein, das Eisene Kreuz I. Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eisene Kreuz II. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitz dieses Ordenszeichens waren.

Ruhe in den Dardanellen.

WZB. Konstantinopel, 22. März. Wie das Hauptquartier meldet, herrsche auch heute in den Dardanellen Ruhe.
WZB. London, 22. März. (Reuter.) Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß infolge der Verluste durch treibende Minen der Angriff auf die Dardanellen nicht bis zu Ende verfolgt wurde.

WZB. Paris, 22. März. Die gesamte Presse bespricht die Operationen gegen die Dardanellen. Sie zeigt großen Optimismus trotz der erlittenen Verluste, die bei einer Kampfhandlung von derartiger Bedeutung unvermeidlich seien.

China und Japan.

WZB. Petersburg, 22. März. In der Mandschurei kommen fortgesetzt japanische Truppen an. — Geseiern erhielt China Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Meer sei zum Abtransport bereit. Wenn im Laufe der Woche nicht eine Einigung erfolgt, droht Japan vorzugehen.

Legte Nachrichten.

WZB. London, 23. März. Die neuen Verlustlisten geben die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 727 an.

WZB. Wien, 23. März. Den Blättern zufolge ergab die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte in ganz Oesterreich ein sehr befriedigendes Ergebnis. Mehrere Provinzen verfügen über wesentliche Ueberschüsse über den Bedarf bis zur Einbringung der neuen Ernte. Immerhin ist Oesterreich insbesondere für die Versorgung mit Mais auf die Mithilfe Ungarns angewiesen. Es sind Verhandlungen darüber im Gange. Auch die Frage der Einführung der Brot- und Mehlkarten bildet den Gegenstand eingehendster Beratungen und Ermittlungen. Die in den letzten Wochen in Wien vorhandenen Schwierigkeiten bezüglich der Brotversorgung sind bereits behoben. Die Brotzeugung ist bereits vollständig normal.

WZB. Berlin, 23. März. Zu dem Fall der Festung Przemyśl schreibt das „Berliner Tageblatt“: Die so betrübende Nachricht über den Fall der Festung Przemyśl ist unrichtigen Kreisen keineswegs überraschend gekommen. Man wußte, daß die heldenhaften Verteidiger vor die Notwendigkeit gestellt waren, die Festung zu übergeben, da sie keinen Proviant mehr besaßen. Seit dem 11. November o. J. hat Przemyśl heldenhaft widerstanden. Die Verdienste des Verteidigers, des Generals von Kusmanek, sind sogar vom Feinde anerkannt worden. Leider konnte eine Befreiung der Festung wegen der Schwierigkeiten, die sich aus den Witterungsverhältnissen ergaben, nicht durchgeführt werden.

WZB. Berlin, 23. März. Ueber den Kriegsschaden in Polen und Galizien wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Krakau gemeldet, in Galizien seien 100 Städte und Marktflecken, sowie 8000 Dörfer durch die Kriegsergebnisse unmittelbar schwer betroffen. 250 Dörfer sind vollkommen vernichtet. In Polen wurden über 200 Städte und Marktflecken und 9000 Dörfer vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf 5 Milliarden beziffert.

WZB. Berlin, 23. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: In London und den größeren Provinzstädten wurden große Vorbereitungen zur Aufnahme zahlreicher Verwundeter getroffen. In Manchester wurden die Volksschulen in Spitäler verwandelt. In London benutzt man Armenhäuser und Zustuchtsheime dazu. — Ein weiteres Telegramm des „L.“ meldet über den Kanalverkehr England-Holland: Infolge der Einstellung des Gütertransports der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Seeland“ von Wlissingen nach England verkehrt auch der Fleischtransport, der sonst täglich von Groningen nach Wlissingen ging, nicht mehr. Der Postdampfer „Oranje Nassau“ hatte gestern nur Post und Passagiere an Bord, aber keine Güter.

WZB. Berlin, 23. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift „Przemyśl Heldenkampf und Gede“: So tief wir auch die Nachricht von dem Fall der so heldenhaft verteidigten Festung Przemyśl bedauern, können wir mit Stolz auf die Tapferkeit blicken, mit der unsere Bundesgenossen durch lange Monate hindurch diese von allen Seiten umflossene und oft vergeblich bestürmte Schutzwehr Galiziens verteidigt haben. Es ist das Geschick der Festung, zu fallen, mag sie heißen wie sie will, mag sie noch so stark sein, wenn sie der Metter nicht zur rechten Zeit erreichen kann.

WZB. Berlin, 23. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland mit: Im Anschluß an die Meldung über eine mit der russischen Regierung getroffenen Verständigung wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß es sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls sie bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden.

WZB. Berlin, 23. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die tapfere Gegenwehr, die die Verteidiger von Przemyśl während langer Monate einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind gegenüber geleistet haben, sichert ihnen in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrenvolles Gedächtnis. Was menschliche Kraft unter den obwaltenden Umständen zu vollbringen vermochte, ist hier in reichem Maße geschehen. Mit größter Ausdauer und nie versagender mutiger Umgebung hat die Besatzung in der Abweisung feindlicher Angriffe und in furchtlosen Ausfällen allen Anforderungen entsprochen, die an sie gestellt werden konnten. Der Bewahrung hoher soldatischer Tugenden waren allerdings Schranken gezogen, die durch die Dauer der Verpflegungsmöglichkeit bestimmt wurden. Bis zuletzt erfüllten die in die Festung eingeschlossenen Truppen ihre schwere Pflicht bis zur Vernichtung der noch vorhandenen Kriegsmittel durch

eigene Hand. So ist in der Tat die mit großer Aufopferung verteidigte Festung in Ehren gefallen.

WZB. Rom, 23. März. Die Kammer vertagte sich auf 12. Mai.

WZB. Petersburg, 23. März. 23 Jahrgänge ungedienter Reichswehr erster Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgefördert worden. Infolge von Arztemangel sind Studenten und Studentinnen älterer Semester zur Krankenpflege und als Ärzte herangezogen worden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. März 1915.

* Die 143. württembergische Verlustliste enthält u. a. folgende Namen: Uffz. Gottlob Viedermann, Nach, verw., Bauch. Gren. Friedrich Repler, Breitenberg, I. verw. Musk. Gottlieb Hauser, Oberkollwangen, verw., Wein. Ref. Karl Giesle, Baiersbronn, schw. verw., Fuß. Musk. Chr. Benz, Ebhausen, verw., Arm. Ers.-Ref. Christ. Hoos, Böfingen, I. verw., Rücken. Ref. Georg Hejer, Esringen, I. verw., I. Arm.

* Die 144. württembergische Verlustliste enthält u. a. folgende Namen: Ers.-Ref. Felix Luz, Nagold, inf. Krankheit gestorben. Gren. Gottlieb Stengel, Jelschhausen, verw., Arm. Ref. Ludwig Lang, Jelschhausen, I. verw., Hüfte. Kriegsr. Richard Luz, Nagold, schw. verw., Schulter und Kopf. — Gren. Matthäus Reck, Altbürg, bish. verw., gef.

* Das Eisenerz Kreuz I. Kl. hat erhalten Feldwebel Karl Conzelmann, Lehrer, früher in Altd. — Das Eisenerz Kreuz II. Kl. haben erhalten Unteroffizier Karl Schneider von Klosterreichenbach; Albert Finckler von Baiersbronn.

* Kriegs-Auszeichnung. Feldwebel Buchsint (Hauptlehrer in Simmersfeld, z. J. im Feld), wurde auf Königs-Geburtstag mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* Ein Schwindler. In Nachbarorten hat sich in letzter Zeit ein in Heilbronn in Garnison sich befindlicher Soldat in seinem Urlaub dadurch betätigt, daß er mit einer unrechtmäßig angelegten Sammelbüchse des Roten Kreuzes bewaffnet, angeblich für dieses eine Hausammlung vornahm. Dabei verteilte er christliche Schriften mit Aufschriften wie „Einen frühlichen Geber hat Gott lieb“ etc. Der so erhaltene nicht unbedeutende Betrag floß in die eigene Tasche. Durch einen anderen Soldaten aus Heilbronn wurde der Schwindler entdeckt. Man muß sich wundern, daß dem fremden Sammler in Uniform Vertrauen entgegengebracht wurde. Wenn das Rote Kreuz eine Hausammlung vorgenommen hätte, so hätte es doch Einheimische damit beauftragt. Der Ehrlose wird seiner verdienten Strafe entgegengehen.

* Wieder eine Feldpostladung verbrannt. Aus Berlin wird amtlich berichtet, daß nach telegraphischer Nachricht aus dem Feld eine größere Feldpostladung durch Selbstentzündung während der Eisenbahnfahrt verbrannt sei, vermutlich dadurch, daß sie feuergefährliche Gegenstände enthielt. Die verbrannten Sendungen rührten aus Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin. Vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände wird nochmals dringend gewarnt.

Die Osterfeier. Es ist Kriegszeit und deshalb Sparzeit. Und da ist das sinnlose massenhafte Essen von „Ostereiern“ unbestreitbar eine unverantwortliche Vergeltung der Lebensmittel. Die verhältnismäßig kleine Zahl unserer Eier verwendet man gegenwärtig doch lieber für unsere Soldaten, verwundete, kranke, kämpfende, bezw. man spare sie für spätere notwendige Verwendung auf. Wir mißgönnen den Kleinen gewiß den „Ostereisern“ nicht; aber wenn dieser in Friedenszeiten farbige Partikel legt, so bringt er eben jetzt Zucker- und Schokoladeseier, die den Kindern die gleiche Freude machen.

Nagold, 20. März. Die gestern hier stattgefundene Hauptversammlung des Landwirtschaftl. Bezirksvereins, bei der insbesondere Prof. Dr. Wacker-Hohenheim über den Krieg und die Landwirtschaft sprach, war sehr gut besucht. Der Vortragende gab vielseitige Anregung für die Landwirte und wie diese den an sie gestellten Anforderungen am besten gerecht werden. Sparamer Umgang mit den Vorräten und eine möglichst große Steigerung des Feldertrags im kommenden Jahr, damit wir durchhalten, das waren die Grundzüge des Vortrags.

Nagold, 22. März. Im Gasthof zum Röhle sprach heute mittag von 2-4 Uhr Frau Dr. Pfeilschneider aus Stuttgart zu den zahlreich von Stadt und Land erschienen Frauen über die „Vollernährung im Krieg“, nachdem Oberamtmann Kommerell die Erschienen begrüßt und die Wichtigkeit der Sache bei dem Ernst der Zeit ins rechte Licht gesetzt hatte. Nach dem Vortrag zog Frau Dekan Pfeilschneider die Aufmerksamkeit der Frauen auf eine Kochkiste, an der sie überzeugend die verschiedenen Nährwerte der einzelnen Nahrungsmittel vorführte und erklärte. Möge das Gehörte reiche Früchte tragen.

Nagold, 22. März. Heute mittag füllten sich wieder unsere Lazarett-Abteilungen mit ca. 180 meist leicht verwundeten Krieger. Sie kamen von Diederhosen, wo sie vorher krank lagen.

Fabrizellen, 21. März. Gestern morgen brach in der dem Fabrikanten Nech in Forzheim gehörigen Wurstfabrik, der vormaligen Kunststeinsfabrik bei Klein-Wildbad auf Markung Hirsau Feuer aus, das infolge der vorhandenen Vorräte an feuergefährlichem Material (Celluloid) rasch um sich griff. Die Feuerwehren von Liebzell und Hirsau erschienen auf dem Brandplatz. Der Brand war jedoch schon so weit vorgeschritten, daß das Hauptgebäude nicht mehr gerettet werden konnte. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf 10-12 000 M. belaufen, und auch der Sachschaden wird wohl einige Tausend Mark betragen. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

(-) Stuttgart, 22. März. (Der städtische Etat.) Die hiesige Stadtverwaltung hat soeben für das Rechnungsjahr 1915 die Voranschläge ausgegeben: Danach sind die Einnahmen auf 28 651 900 M. (gegen das Jahr 1914: 32 150 000 M.), die Ausgaben auf 41 053 100 M. (gegen das Jahr 1914: 47 484 100 M.), der Ueberschuss auf 3 781 300 M. veranschlagt. Der Zuschuß für das Jahr 1915 beträgt 16 182 500 M., was gegenüber dem Vorjahr einem Mehr von 372 600 und einem Weniger von 82 800 M. entspricht. Für Sitzungsgew. Gelder der nichtbeisitzenden Mitglieder des Gemeinderats sowie Entschädigungen der Mitglieder des Bürgerverschusses für ihre besonderen Dienstverrichtungen sind für das Jahr 1915 an Einnahmen 178 000 M., an Ausgaben 2 053 600 M. veranschlagt; der Zuschuß beträgt demnach 1 875 600 M., was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 323 500 M. bedeutet. Die Nachweisung der Personalausgaben und die Namensregister hierzu wurden der Presse und damit der gesamten Öffentlichkeit nicht zur Verfügung gestellt.

(-) Stuttgart, 22. März. (Württembergische Verlustliste.) Die 144. württembergische Verlustliste verzeichnet Verluste vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 52 (4. und 7. März), vom Grenadier-Regiment Nr. 119 (8. Januar bis 7. Februar), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119 (im Oktober; 2. und 4. März), vom Infanterieregiment Nr. 120 (18. Februar bis 2. März), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 (4. bis 25. Februar), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 (September und 17. Februar bis 5. März), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 124 (7. März), vom Jäger-Regiment Nr. 122 (6. Januar und 2. bis 28. Februar), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122 (8. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 (9. Januar; 2. und 6. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 125, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125 (13. Februar bis 6. März), Infanterie-Regiment Nr. 180 (August bis Oktober), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248, ferner vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 26 (5. bis 10. März), von der I. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 29 (7. März), vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49 (5. und 7. März), von der I. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 65 (4. März), von der Landwehr-Batterie (20. Februar), von der 2. Munitions-Kolonnen-Abteilung (August), von der Reserve-Divisions-Brüden-Train Nr. 26 (November und Dezember).

(-) Stuttgart, 22. März. (Unfall.) Ein 17 Jahre alter Säger brachte in einem Sägewerk in der Reippensteinstraße den Kopf in das Säggatter hinein. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Weimarpital verbracht werden.

(-) Tübingen, 22. März. (Bezirkskriegerverband.) Gestern nachmittag hielt der Bezirkskriegerverband Tübingen eine Bezirksversammlung im Restaurant „Hansstark“ hier ab. Aus allen Bezirkeorten (mit Ausnahme von Weiskheim) waren Vertreter erschienen. Bezirksobmann Major Wendler begrüßte die Versammlung, worauf der stellvertretende Bezirksobmann Schultheiß Rath-Lustnan den Rechenschaftsbericht erstattete. Dem Ernst der Zeit entsprechend wurde beschlossen, den heuer anfallenden Bezirkskriegertag nicht abzuhalten. Auch wurde angeregt, den Familien der im Felde stehenden Kameraden mit Rat und Tat beizustehen. Anschließend fand eine Mitgliederversammlung der Sterbelasse statt. Major Wendler schloß die Tagung mit einem Durra auf Kaiser und König, sowie unser deutsches Volk und Vaterland.

(-) Ulm, 22. März. (Die Kriegsanleihe.) Zur zweiten Kriegsanleihe wurden im Bezirk der Reichsbankstelle Ulm insgesamt 64 500 000 M. gezeichnet, gegenüber 19 000 000 M. bei der ersten Anleihe. An größeren Zeichnungen befinden sich unter diesen 64 1/2 Millionen 15 Millionen von den Württembergischen Kreditgenossenschaften, 8 Millionen von der Gewerbank Ulm, 1 200 000 M. von der Oberamtsparlasse Ulm. In Ulm selbst wurden 40 700 000 M., von den zur Reichsbankstelle Ulm gehörigen sieben Nebenstellen 23 800 000 M. gezeichnet.

Unsere Leser

welche ihre Zeitung durch den Postboten erhalten, machen wir darauf aufmerksam, daß die Post in der Zeit vom 15. bis 25. März die Bezugselder der Zeitungen einzieht.

Um eine ungeforderte Weiterzustellung unserer Zeitung zu ermöglichen, empfiehlt es sich, bei dieser Gelegenheit das Zeitungsgeld zu entrichten und nicht bis in die letzten Tage des Monats zu warten, wodurch häufig Störungen in der Zustellung eintreten.

Neubestellungen auf unsere beliebte, inhaltlich aufs Beste ausgestattete Zeitung werden für das neue Quartal schon jetzt von allen Postboten und Postanstalten, Austrägern und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Beschlagnahme von Gerste.

Wer mehr als 20 Ztr. Gerste oder mehr als 2 Ztr. Mengtorn aus Gerste und Hafer zu Beginn des 12. März 1915 in Gewahrsam hatte, ist verpflichtet, die Vorräte und deren Eigentümer beim Stadtschultheißenamt

spätestens bis 25. März 1915

anzugeben. Vorräte, die sich zur genannten Zeit auf dem Transport befinden, sind gleichfalls zur Anzeige zu bringen.

Gleichzeitig ist anzugeben, welche Mengen zum Füttern, als Saatgut, als Saatgerste oder zur Verarbeitung beansprucht werden.

Verstümmelung der obigen Frist sowie unrichtige oder unvollständige Angaben sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bedroht.

Den 22. März 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde hat für die hiesige Glanwohnerschaft

Polentamehl (Maisgries)

kommen lassen. Der Verkauf erfolgt durch die Geschäftsleute 1. Bed., Paul, Rfm. 2. Bühler, Frig, Rfm. 3. Burghard, Christian jr., Rfm. 4. Flächer, Adolf, Rfm. 5. Flaig, Friedrich, Konditor. 6. Frit, Karoline 7. Luz, Lorenz, Rfm. 8. Strobel, Gottlob, Rfm. 9. Würstler, Jakob, Rfm. und zwar nur gegen Anweisung des Stadtschultheißenamts. Der Preis ist auf 26 Pfg. pro Pfund festgesetzt. Zunächst werden höchstens 10 Pfund pro Familie angewiesen.

Die Verwendung von Maisgries wird insbesondere solchen Familien empfohlen, die mit dem zugeteilten Mehl bzw. Brotquantum nicht oder nur mit Mühe auskommen können.

Maisgries kann auf mannigfache Art verwendet werden, insbesondere (wie anderes Gries) zur Zubereitung von Suppen, Brei, Klößen, Pudding, Aufläufen, sowie auch zur Streckung des Brotmehls.

Den 22. März 1915.

Stadtschultheißenamt.

Landw. Bezirksverein Calw.

Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungviehweide in Unterschwandorf.

Besitzer von Kindern, Wallach- und Stutfohlen, welche ihre Tiere auf die Jungviehweide in Unterschwandorf austreiben wollen, werden ersucht, die Fohlen und Kinder bis 15. April bei dem Vereinssekretär, Herrn Oberamtspfleger Zechter in Calw, von welchem auch die Aufnahmebedingungen zu erfahren sind, anzumelden.

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Calw, den 18. März 1915.

Der Vereinsvorstand:
Regierungsrat Binder.

Altensteig.

Günstige Nachtgelegenheit!

Von einem an der Halbenstraße gelegenen und mit einer bequemen Einfahrt versehenen, besseren Grundstück wird

der Grasertrag

samt dem dabei in schönster, geschützter und sommerlicher Lage sich befindender Gemüsegarten zu vermieten gesucht.

Das Gelände wurde schon länger her mit großem Fleiß bewirtschaftet und gepflegt, weshalb ein reichliches Ernteergebnis sicher zu erwarten sein dürfte.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion ds. Bl.

Hochprozentigen

Düngeralk

sowie Baukalk

empfehlen

Gottl. Grüninger, Kalkwerk, Nagold.

Pergament-Papier

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Altensteig.

Nächster Tage trifft ein Waggon

la. Mohl- und Leinmehl 40%

sowie la. frisch gelesene

Eicheln

bestes Schweinefutter

hier ein, letztere bei Abnahme von 1 Ztr. M. 10.—, 10 Ztr. M. 9.50, 25 Ztr. M. 9.25, 50 Ztr. M. 9.—, 100 Ztr. M. 8.50 ab Bahnhof hier. Bestellungen wollen umgehend gemacht werden bei

G. Schneider

— Telefon Nr. 9. —

Gartweller.

Schöne

Fichten- und Weißtannen

hat zu verkaufen

Karl Schleich, Gärtner.

— Näheres im Hirsch. —

Brettenberg.

Ein 15jähriges



Zugpferd

(Happwallach)

weil mir etwas zu leicht, verkauft oder vertauscht gegen ein anderes, oder an 2 Schafftiere.

Gottlieb Rentschler.

Kartensämereien

, Stern - Marke

alt eingeführte bewährte Marke sind wieder in frischer Ware eingetroffen bei

Karl Henssler sen.

Eisenwarenhandlung

Altensteig.



Baue und schlachte

selbst! Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch Weber's neue Hausbacköfen, Koch-Back-Herde und Fleischränder.

Über 60 000 Stück geliefert! Billige Preise! Probefreierung! Teilzahlung!

Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.

Anton Weber
Ettlingen i. B.

Gestorbene.

Stuttgart: Dr. Wilhelm Lang, 1880—1904 Redakteur am Schwäb. Merkur, 82 J.

Eningen: Heinrich Gauß, Ratschreiber und Verwaltungsskular a. D. 76 J.

Urach: Fräulein Marie Fischer, 55 J.

Im Felde gefallen:
Ettlingen: Jakob Hüffel, Bauer, Landwehrmann, 39 J.

Altensteig.



Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen, hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Hermann

zu teil wurden, sagen innigsten Dank.

Familie Steiner.

Altensteig, 23. März 1915.

Danksagung.



Für die uns während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders Schwagers und Onkels

Karl Kempf

Waldhornwirt

erwiesene Teilnahme, für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch seitens des verehrl. Kriegervereins, für den erhebenden Gesang des verehrl. Lieberfranzes und die vielen Blumen-spenden sagt herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin:

Katharine Kempf, geb. Kirn.

Altensteig, 23. März 1915.

Danksagung.



Für die herzliche Teilnahme von nah und fern beim Ableben unserer lieben Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Heinrike Joher

geb. Frey

für die Ehre auf dem Gange zur letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang des verehrl. Lieberfranzes sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Große Auswahl in schwarzen und farbigen

Schürzen aller Art

und für jedes Alter. Für Konfirmanden:

Trikothemden, Kragen, Cravatten, Manschetten, Hosenträger, Strümpfe Socken und Taschentücher

sowie selbstgemachte farbige

Baumwollflanellhemden

empfehlen

G. Strobel.